

Segen eilet der Mann damit auf den Markt nach W. Unterwegs an einem Kreuzweg — denn das ist von jeher die Art des Mübezahls gewesen, an Kreuzwegen seinen Spuck zu treiben — begegnet ihm ein Unbekannter mit einem großen Puch unter dem Arm. Dieser Fremde verlangt von dem Mann, er solle seinen Namen in das Buch schreiben. Er weigert sich. Das Verlangen wird wiederholt, wird immer dringender, aber der Mann thut es nicht, er geht weiter. Je näher er der Stadt kommt, desto leichter wird seine Zaine. In der Nähe des Kirchhofs aber kann er sich nicht enthalten, nach der Butter zu sehen, und oh! welch ein Schrecken! statt der Butter findet er die Zaine mit Kofsbollen gefüllt! Wer anders hat dem Mann diesen Streich gespielt, als der alte Mübezahl!

Stuttgart, 13. Jan. Als rechtsverständiger Vertreter Württembergs für die Commission zur Ausarbeitung eines Handelsgesetzbuchs in Nürnberg ist Kanzler Dr. Gerber ernannt. Die neueste Uebersicht über die Betriebsergebnisse unserer Eisenbahn vom Monat Dezember 1856 weist ein Mehr von 53,236 fl. 46 kr. gegen den entsprechenden Monat des Vorjahrs nach, ein Mehr wie es früher noch nie dagewesen, indem die Mehrträge sich nie über 20 bis 30,000 fl. belaufen, ein erfreuliches Zeichen der beständigen Zunahme der Frequenz unserer Eisenbahn. (S. L.)

London, 8. Jan. Die näheren Nachrichten über den letzten Sturm, einen der furchtbarsten seit Jahren, sind erschütternd. Niemand kann bis jetzt den ganzen Umfang der Zerstörung ermessen. Aber bereits heute ist gewiß, daß zwischen Shields und Harmouth an der Ostküste allein über 60 Schiffe gestrandet liegen, daß zwischen 15 bis 20 mit Mann und Maus versunken sind — südlich von Shields sah man deren vom Ufer aus 5 zu derselben Zeit untergehen — und daß über 100 Seeleute dormalen schon das Leben verloren haben. Tragisch ist besonders der Tod der Unglücklichen in den Rettungsbooten, dreizehn bei Royal, . . . dreizehn, die unheilvolle Zahl wird lange in dem abergläubischen Gemüth der Schiffer wiederhallen! und 14 in einem Ligger bei Mirate, der einem amerikanischen Schiff in Noth beistehen wollte. Dieses amerikanische Fahrzeug, nach einer furchtbaren Nacht, in welcher die Mannschaft, 23 an der Zahl, in dem Tauwerk hing, von Sturm und Schneegestöber durchpeitscht, würde zuletzt durch den beharrlichen Muth zweier Rettungsboote zu Broadstairs zwischen Ramsgate und Margate gerettet. Aber die gefährlichen Sandbänke Goodwin's haben ein neues Opfer verschlungen. Es ist heute kein Zweifel mehr, daß das Priesdampfschiff Violet, das um Mitternacht von Ostend in Dover erwartet wurde, im Schneegestöber seinen Weg verlor, und durch ein falsches Licht irre geführt, auf die Untiefen ge-

schleudert ward, wo es in Stücke zerbrach. Das Wrak ist zum Theil sichtbar, die Leichen wurden auf Rettungsbojen entdeckt und erkannt. Der Sack mit den Briefen soll auch gerettet sein, wie? ist bis jetzt nicht klar. (S. J.)

Philadelphia, 23. Dezbr. Schon seit mehreren Tagen ist eine in dieser Jahreszeit sehr ungewöhnliche Kälte eingetreten, so daß alle kleineren Flüsse und selbst der Schuykillfluß zugefroren und der große Delaware-Strom stark mit Eis bedeckt ist. Aus den obern Gegenden der Union, wird von außerordentlich vielem Schnee und einer fürchterlichen Kälte berichtet, und so scheint es, daß der diesjährige Winter dem letzten nichts nachgeben wolle.

In voriger Woche haben die Stürme an der atlantischen Küste wieder furchtbar gehaust. Das Paket-schiff New-York ging gänzlich verloren, glücklicher Weise wurden die 300 Passagiere, welche sich darauf befanden, noch vor seinem Sinken gerettet; die Bark „Jenny Lind“, von Mobile nach Boston, ging bei Princeton unter, viele der Passagiere kamen durch Kälte und Hunger um; das Schiff „Tappo“ ist total verloren, 4 Matrosen so wie einige Strandbewohner, welche dem Schiff zu Hilfe kamen, gingen bei der Brandung verloren, Mehrere Unglücksfälle werden noch berichtet werden, die ebenso schauerlich lauten mögen, als die obengenannten. Auch von dem Erie wird berichtet, daß daselbst ein furchtbarer Orkan gehaust habe, so daß der See in mehrere Straßen der Stadt Buffalo drang, die Keller mit Wasser füllte, und mehrere Leichen von auf dem See Verunglückten an den Strand warf. Auch das Feuer hat in letzter Woche keine unbedeutende Rolle gespielt. In Buffalo brach in dem Hause eines Deutschen, Namens Georg Schmidt, durch eine Explosion Feuer aus, welches fünf andere Hefhäuser, die in der Nähe standen, entzündete, und wobei achtundzwanzig Schmidt nebst drei Kindern auf eine schreckliche Weise verbrannten. Gestern Nacht entstand in Philadelphia, in der Stallung eines Omnibus-Inhabers ein Feuer, wobei 125 Pferde, nebst 20 Omnibussen, ein Haub der Flammen wurden; von Cincinnati, St. Louis und Mobile trafen ebenfalls traurige Berichte von Lebensverlusten durch Feuer ein.

Die Geschäfte sind bei dieser Jahreszeit sehr flau, demnach sind die Lebensmittel in hohem Preis, besonders was Butter, Eier und Gemüse betrifft. — Weizenmehl per Faß 8 Doll. (20 fl.), Roggen 5 Doll., Schweinefleisch 8 Cents (12 kr.) pr. Pfund, Rindfleisch ditto, Schinken 21 kr., Butter 40—50 kr., Eier 40—50 kr. pro Duzend, Kraut das Hundert 8 Doll. (20 fl.) Die so schnell eingetretene Kälte wird die Preise noch erhöhen. (S. L.)

Auflösung der Charade in Nr. 2:
Billardball.

Auflösung der Charade in No. 4:
Druckfehler.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 6.

Dienstag den 20. Januar

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Sämmtliche Ablösungs-Geschäfte im Oberamts-Bezirk haben ihre Erledigung erhalten, daher Ablösungs-Commissär Reichlin von seinem bisherigen Geschäfts-Auftrag entbunden worden ist.

Hievon werden in Gemäßheit Dekrets der Königl. Ablösungs-Commission vom 5. d. dies die Orts-Behörden in Kenntniß gesetzt. Sollten nachträglich je noch Ablösungssachen anfallen, so ist sich an das Oberamt zu wenden.

Den 19. Januar 1857.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Forstamt Schorndorf.

Nevier Adelberg.

Holz- (Hopfenstangen-) Verkauf.

Montag den 26. dies im Staatswald Purgel; 2, Stöckwald 1, Brecherhalde zc.:

1650 Stück sichtene Hopfenstangen, 4 Klaster buchene, 3/4 Klaster tannene Scheiter und Prügel, 1 1/4 Klaster Abfallholz, 4550 Meißach-Wellen.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr in Adelberg.

Dienstag und Mittwoch den 27 und 28. dies im Staatswald Purgel; 2, Rothhalde 1 zc.:

5 eichene, 1 buchene und 44 tannene Stämme mit 885, 5 C.; 7/4 Klaster buchene zc. Scheiter und Prügel, 2 1/2 Klaster Abfallholz zu 11675 Wellen größtentheils auf Hausen geschähtes Meißach; worunter sich viele zu Klein-Mußholz taugliche Laub- und Nadelholzstangen befinden.

Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr im Ort Unterberken und findet der Verkauf des Stamm- und Klasterholzes und der birkenen Meißach am ersten Tage statt.

Die Vorsteher der näher gelegenen Orte wollen diesen Holz-Verkauf im eigenen Interesse ihrer Orts-Angehörigen rechtzeitig be-

kannt machen lassen.

Schorndorf den 17. Januar 1857.

Königl. Forstamt.
Plieningen.

Schorndorf.

Der Pacht der städtischen Wall- und Zwingertheile, der ehemaligen herrschaftlichen Wall- und Grabengüter, der Ackerplätze beim neuen Gottesacker, einiger Allmendplätze im Hof und der kultivierten Plätze vom obern Thor bis zum Wegmännischen Garten, des Brandwafens, der Lettenwiese und eines Platzs im Wickenbach ist an Martini vergangenen Jahres zu Ende gegangen und soll nach gemeinräthlichem Beschlusse wieder auf weitere 6 Jahre erneuert werden, zu welcher Verhandlung Montag der 26. d. Mts.

bestimmt ist, und wozu die Liebhaber Vormittags 8 Uhr auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 19. Januar 1857.

Stadtpflege.

Schorndorf.

Nächsten Montag den 26. dieses Monats Nachmittags 2 Uhr, werden von Seite der Stadt 43 bis 14 Stück Pappeln zu Schnittwaaren tauglich, gegen gleich baare Bezahlung im öffentlichen Aufsteich liegend verkauft werden.

Die Liebhaber wollen sich zur genannten Stunde an dem Feuersee einfinden.

Den 19. Januar 1857.

Feldwegmeisteramt.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Wer schöne Küchen - Weiner zu verkaufen hat, wolle sie mir bringen gegen gute Bezahlung.

W. Hartmann.

Winterbach.

Gegen 30 fr. Weblohn - Aufschlag finden noch mehrere Weber Beschäftigung bei Kaufmann Plinzig.

Winterbach.

Der Unterzeichnete hat in seiner Pflugschaft 300 fl. auf zweifache Versicherung zum Ausleihen parat.

Joh. Georg Heiland.

Großhepbach.

Vorige Woche wurde Abends an der hiesigen Remsbrücke eine Wagenwende gefunden. Wer sich rechtmäßig als Eigenthümer auszuweisen vermag, kann dieselbe gegen die Gebühren bei Unterzeichnetem in Empfang nehmen.

Richerer, z. Lamm.

Schorndorf.

Es hat sich ein schwarzer Spitzhund mit weißer Brust verkauft. Wer Auskunft über ihn geben kann, wolle sie der Redaction dieses Blattes ertheilen.

Mannichfaltiges.

Ueber den Tabakbau.

Bei den letzten landwirthschaftlichen Besprechungen, sowohl bei jener in Heidelberg, als bei der in Karlsruhe abgehaltenen, waren alle Kenner des Tabakbaues darüber einig, daß es für den Tabakproduzenten kein wichtigeres Geschäft gäbe, als das Abhängen des trockenen Tabakes. Denn wenn der Bauer sich während des Sommers alle Mühe gegeben hat, ein schönes Product zu erzeugen, so kann er sich durch ein Abhängen zur unrechten Zeit alles verderben, und die vorhergehende Mühe und Sorgfalt ist größtentheils verloren. Dagegen kann auch ein auf dem Felde geringerer ausgefallener Tabak durch trockenes Abhängen bedeutend werthvoller gemacht werden.

Das erste Erforderniß bei dem Abhängen ist eine gehörige Trockenheit. Es wäre gut, wenn man den Tabak noch viel trockener, als es jetzt von den

sorgfältigsten Pflanzern geschieht, abhängen könnte. Da aber hierbei sehr viele Blätter zerrissen und eine zu große Menge Abfalls erzielt würde, so gilt folgende Regel:

Man hänge den Tabak ab, wenn er möglichst trocken, und gerade nur so feucht ist, daß die Blätter nicht brechen. Ein Kennzeichen dieses Zustandes ist, wenn die Blätter, wenn man sie zusammendrückt, schnell wieder auseinander gehen und ihre vorherige Form annehmen. Bleiben sie beisammen, so ist der Tabak zu feucht. Eine zweite Regel ist: Man hänge ja keinen Tabak ab, so lange die Rippen nicht vollständig dürr und brüchig sind. Dabei lasse man sich nicht durch den Frost irre führen, indem gefrorene Rippen ebenfalls brechen. Ost wird man aber auch bei dem besten Willen getäuscht, wenn man nicht folgende Punkte sorgfältig berücksichtigt.

1) Wenn ein längeres Frostwetter andauert hat, treten oft schnell laue Winde ein, welche ein oberflächliches Farnwerden der Blätter bewirken, und den Bauer zum Abhängen bestimmen. Liegt alsdann der Tabak in einem frostfreien Raume, so findet man zu spät, daß er viel zu naß abgehängt wurde. Die Ursache hiervon liegt darin, daß, sobald sich der Tabak äußerlich trocken anföhle, er innerlich gefroren war, und, besonders wenn das Frostwetter nach Regen oder Nebel eingetreten, die darin enthaltene Feuchtigkeit erst nach längerer Zeit vollständig aufthaut. Dieses Aufthauen geschieht übrigens merkwürdig langsam, und oft findet man noch nach 8 Tagen in der Mitte der Schoppen gefrorenen Tabak.

Um nun zu erfahren, ob der Tabak unter diesen Verhältnissen abgehängt werden könne, lege man einige Bändelchen in eine warme Stube, jedoch nicht so, daß sie austrocknen. Nach einigen Stunden werden sie aufgethaut sein, um ihren Feuchtigkeitsgrad beurtheilen zu können.

2) Wenn man an den Seiten der Schoppen zum Abhängen tauglichen Tabak findet, so ist dies kein Zeichen, daß er überall so ist. Man lasse sich daher die Mühe nicht verdrießen, die ganze Parthie in allen ihren Theilen genau zu untersuchen, und wenn die Localität so beschaffen ist, daß kein gleicher Feuchtigkeitsgrad zu erwarten steht, so hänge man lieber theilweise ab. Das Geschäft vermehrt sich freilich, aber die Sache läßt sich, will man gute Waare haben, nicht ändern.

3) Nach der allgemeinen Meinung ist es am sichersten, nach einem längeren trockenen Wetter so gleich abzuhängen, sowie eine feuchte Luftperiode eintritt. Der Tabak bleibt hierbei im Innern tro-

cken und erhält nur äußerlich so viel Feuchte, als nothwendig ist, seine Brüchigkeit aufzuheben. Ist er alsdann zusammen gemacht, so hat die innere Trockenheit und die äußere Feuchte sich zu dem gehörigen Feuchtigkeitsgrade vereinigt.

4) Gerade im Gegentheil ist es aber sehr gefährlich, Tabak nach längerer feuchter Witterung abzuhängen, wenn er sich auch äußerlich trocken genug anföhle läßt. Liegt er hernach beisammen, so schlägt die Feuchtigkeit von Innen heraus, und die ganze Parthie wird zu naß.

Die Wenigsten berücksichtigen die vorhergehende Witterung und kommen dadurch in Schaden, ohne zu wissen wodurch.

5) Je fetter ein Tabak ist, um so trockener muß er abgehängt werden, selbst wenn es einigen Abgang dabei geben sollte. Denn ein solcher zieht ohnehin wieder Feuchtigkeit aus der Luft an, und wird oft zu naß, daher man hier verbauen muß.

6) Viele lassen den abgeworfenen Tabak im Schoppen liegen, um ihn darauf aufzubinden, ohne daran zu denken, daß er bei feuchtem Witter aus der Luft die Feuchtigkeit anzieht und zu naß wird. Am besten ist es, wenn nur möglich, den abgeworfenen Tabak in der äußeren Luft unzugängliche trockene Räume zu bringen, um ihn dort aufzubinden.

Manche denken, durch das Feuchtwerden des Tabaks einen Gewinn zu machen, setzen ihn so, ar in feuchte Räume etc. Wenn sie sich vielleicht auch nicht scheuen, den Tabakstauer zu betrügen, obgleich man eine solche Niederträchtigkeit gar nicht für möglich halten sollte, so betrügen sie sich meistens selbst, indem aus der ehrlichste Kaufmann sich vor Schaden wahren muß, und bei zu feuchtem Tabak nur einen Preis geben kann, bei welchem er keinen Schaden leidet. Daß er solchen nicht genau zu berechnen vermag und unter dem Werth bleiben muß, ist Keinem zu verdenken. Der Betrüger aber empfangt seine Strafe mit vollem Rechte.

Wir wissen recht gut, daß bei dem Tabakhandel manches nicht zu Rechtsetzende vorkommt. Der Bauer ist aber zum großen Theil selbst Schuld daran. Er soll sich nicht in Verkauf bei noch hängendem Tabak einlassen, und soll durch trockenes Abhängen eine gute, tabulose Waare darstellen. Dann braucht er sich nicht chikaniren zu lassen und kann solide Käufer abwarten, deren es gottlob noch viele gibt. Die Preller aber werden von ihrem Handwerk ablassen, wenn sie sehen, daß sich die Bauern durch gute Waare, an welcher nicht herunter gemäkelt werden kann, vor ihrem Treiben geschützt haben.

Weinheim.

Der Vorstand des landw. Kreisvereins:
L. v. Babo.

Denkmale Kaiser Josephs.

(Fortsetzung.)

1. Die Kaiserfurche.

„Mein,“ rief der Bauer, „unser Herrgott wird ein Wunder thun so Einem wie Ihr . . . wie unser . . . wie der Kaiser ist, so Einem muß er das Leben zehnfach verlängern zum Heil der Welt.“

„Lebt wohl!“ rief der Kaiser, dem Bauer nochmals die Hand schüttelnd, er konnte vor Rührung kein weiteres Wort hervorbringen, er schritt nach dem Wagen, stieg ein und — fort rasselte der ganze Zug.

Der Bauer stand auf seinem Acker und hielt die beiden Hände über dem Kopf ineinander gefaltet, als müße er den schwindelnden halten; er wagte es lange nicht aufzuschauen, bis er endlich nur noch in der Ferne das blinkende Geschirr erschaute. Es war ihm wie den Erzvätern in der Bibel, denen im freien Felde eine Himmelserscheinung genahet war, und jetzt war Alles hiehlh wie früher: da die Pflüge, der Acker, die Bäume, die Straße.

Erst als von den Nachbarn Andere herbeikamen, die von fern gesehen hatten, was geschehen war, wurde ihm alles wieder erinnerlich. Und wie ein Traum war's, als er sich von den Nachbarn in das Dorf zurückgeleitet ließ.

Dort erregte die Kunde von dem was geschehen war, ein große Unruhe. Jeder rannte zu seinem Nachbar und verkündete ihm, was sich ereignet, und zuletzt wußte Niemand mehr, wer es dem Andern zuerst gesagt.

Alles lief hin und her, ja man vergaß eine Weile, daß jetzt Essenszeit sey, es war wie wenn ein Wirbelwind plötzlich alles aus dem Geleise gebracht hätte.

Indessen auf jede noch so hochgehende Aufregung erletet ein Ermüdung und Abkühlung,

Die Stube des Bauern, der Wenzel hieß und einer der Geschicktesten im Dorfe war, füllte sich mit Männern und Frauen, und hätten sie nicht selber gesehen, wie der Kaiser mit seinem Gefolge durch das Dorf fuhr und besonders freundlich nickte, sie hätten wiederum alles für Traum und Täuschung gehalten.

Der Spaßmacher des Dorfes, man hieß ihn nur den Finckenspepperl, bewirkte aber bald eine andere Stimmung.

„Hat dir denn der Kaiser nichts geschenkt?“ fragte er.

„Nein!“

„Tausend Dukaten hätten ihm nichts geschadet, er führt ja immer, wie man sagt, eine große Kasse

bei sich; aber wenn du mit mir thust, will ich dir noch mehr als tausend Dukaten verdienen. Deine beiden Roffe und deinen Pflug, und dich wie du da gehst und stehst, thue ich in einen Glaskasten und laß dich im ganzen Oesterreich von Ort zu Ort für Geld sehen, und lasse noch eine Tafel dazu malen, worauf der Kaiser vom Kopf bis zu Fuß in Gold und seine Hofleute in Tombak abgemalt sind, und ein Lied will ich auch schon dazu dreseln und das singen wir mit einander, und dann muß dich der Kaiser adeln und du heißest Graf von Pflugfeld, und du baust dir ein Schloß und ich bin dein Hofherr."

So suchte der Hinesseppperl Alles in's Spaßhafte zu ziehen, aber es gelang ihm nicht ganz.

Der Richter des Ortes, innerlich verdrossen, daß nicht ihm diese Ehre widerfahren sei, wollte doch auch sein Theil davon haben und sagte: „Das darf nicht verloren gehen, das muß fest bleiben für unsern Ort, und daß ihr's wisset, ich bin der Erste, der's gesagt hat; für diese Sache muß ein Denkzeichen gestiftet werden. Laßt mich nur machen, ich werde euch schon morgen sagen was. Und dann ist unser Ort der erste im ganzen Kaiserreich.“

Dieser Vorschlag, so allgemein und unbestimmt er auch noch war, trachte doch eine gewisse Vererbung über alle; denn es gibt in der Unstetigkeit oder in Aufregung, die ein unverhofftes Ereigniß mit sich führt, nichts Befriedigenderes, nichts was mehr beschwichtigt, als die Aussicht, daß man nun noch etwas zu thun habe, wodurch man selbstarbeitend das gleichsam zugeflogene Glück festbanne.

Wie ein Held, dem ein großer Sieg geworden, ging Wenzel durch das Dorf, und bei aller Lobeserhebung und Bewunderung die ihm ward, sagte er seltsamer Weise immer: „Wenn ich nur wieder essen könnte. Ich habe seit heute Morgen kein Bissen über die Lippen gebracht, und ich meine, ich wäre jetzt für mein Leben lang satt und ich hätte mein letztes Brod gegessen und muß sterben.“

Das gab sich indeß bald wieder, denn beim Pfarver, zu dem jetzt Alles eilte, trank Wenzel ein Glas Wein laus das Wohl des Kaisers, und gleich darauf stellte sich der natürliche Hunger wieder bei ihm ein, den er gleich mit einem Halbpfund Käse und mit einem dreipfündigen Laib Brod zufrieden stellte.

Bei dieser Thätigkeit hörte Wenzel nochmals zu, wie man Alles erzählte, und nahm es selbst für Wahrheit, daß man hinzufügte: der Kaiser habe ihn aufgefordert, er möge ihn bald einmal in Wien besuchen.

[Fortsetzung folgt.]

Neulich kam ein Schweizer in ein Dorf bei Ulm, um sich a Köfli für den Krieg gegen Döschland zu kaufen. Die goldenen Bären-Doublonen stachen dem Bauer in die Augen; man wurde des Handels eina und schied auf Wiedersehen! Als der Schweizer in seinem Bohnort Schöpfen ankam, errögte das Schwäbische Köfli allgemeine Bewunderung, und der Reiter wurde sogleich mit seinem mutigen Köfli an die Grenze von Döschland beordert. Kaum noch aber mein Köfli in Kreuzlingen wieder die schwäbische Luft, so lief es, was Zeug hält, mit dem Reiter auf seinem Hals, auf und davon über Stöckach und Ochsenhausen gegen Ulm zu. Als der Bauer in der Früh sein Lädli aufmacht, sieht er sein Köfli vor der Stallthüre stehen und kraken. Den Schweizer fand man auf der Straße liegen und schimpfen: „So 'n Köfli kann i nit brucha, da lauf i mir eins zu Bern, das geht doch mit Einem nit gleich vorwärts bis gen Ulm.“

Fruchtpreise.

Winnenden, den 15. Januar 1857.

Fruchtartungen.	höchste.		mittl.		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schfl.	15	48	—	—	—	—
Dinkel	7	4	6	48	6	38
Haber	6	—	5	8	4	42
Gerste pr. Eri.	1	16	1	12	1	8
Wazzen	2	—	1	52	—	—
Reggen	1	32	1	28	1	24
Erbsen	1	52	1	48	—	—
Linzen	2	—	1	48	—	—
Belschkern	1	38	1	32	1	28
Akerbohnen	1	36	1	30	1	24
Wicken	1	—	—	56	—	48

Brod- und Fleisch-Laxe.

8 Pfund weißes Kernbrod	28 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecken	6 Loth.
1 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes	12 fr.
b) abgezogenes	11 fr.
1 „ Ochsenfleisch	10 fr.
1 „ Rindfleisch	9 fr.
1 „ Kalbfleisch	9 fr.

Schorndorf den 19. Januar, 1857.
Stadtschultheißenamt. Pal m.
Gesehen R. Oberamt.
Strölin.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 7.

Samstag den 24. Januar

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Diejenigen Schultheißenämter, in deren Gemeinden bei der letzten Reinigung der Kamme, Defecte vorgefunden wurden, haben bis zur nächsten Visitation über ihre Vereinigung zu berichten.

Den 19. Januar 1857.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Stuttgart.

Gesellschaft für die Weinverbesserung in Württemberg.

Wiewohl unsere Gesellschaft seit ihrem 30jährigen Bestehen schon über 16 Millionen Neben-schnittlinge edlerer Art, größtentheils aus vorzüglichen Weinländern bezogen, zur Anpflanzung ausgetheilt und dadurch in den meisten besseren Weingegenden des Landes zu Erzeugung edlerer Weine den Grund gelegt hat, so ist doch an manchen Orten noch eine bessere Bestockung der Weinberge zu vermischen, welche um so eifriger angestrebt werden sollte, als künftig bei der stets zunehmenden Getränke-Konkurrenz an Bier und Obstmost nur ausgezeichnete Weinerzeugnisse sich lohnenden Absatz versprechen dürfen.

Die Gesellschaft wird daher in ihrem bisherigen Bemühen fortfahren und auch zur Anpflanzung im nächsten Frühjahr edle Neben anschaffen, welche auf Verlangen der Weinbergbesitzer entweder gegen vollen Erfas oder gegen theilweise Vergütung der Anschaffungskosten, letzteren Falls aber nur an Personen abgegeben wären, die durch Einsicht und Strebsamkeit einige Bürgschaft für den Erfolg der Unterstützung darbieten und deren Weinberge auch so gelegen sind, daß die Erzeugung eines edlen Weins erwartet werden kann. Die Anschaffung wird sich auf Schnittlinge von folgenden Sorten, als **weiße Rieslinge, Traminer, blane Clevner, weiße Clevner** (Burgunder), **Gutedel und blane Sylvaner** beschränken, die unsere Gesellschaft theils vom Ausland bezieht, theils von inländischen Weinbergbesitzern, welche die Neben in guter Beschaffenheit und unvermischt mit andern Sorten zu liefern versichern, um den Preis von 12 bis 18 fr. für 100 Stück, anzukaufen geneigt ist, soweit nicht größere Nebgutbesitzer, wie bisher schon vornehmlich die Königl. Hofdomänenkammer, unentgeltliche Abgaben darbieten.

Statt der in früheren Jahren besonders ausgegebenen Bekanntmachungen werden nun auf diesem Wege die **Schultheißenämter der weinbauenden Orte** ersucht, Gegenwärtiges den Weingärtnern und Weinbergbesitzern bekannt zu machen und dieselben zur ungesäumten Anmeldung zu veranlassen, a) von welchen Sorten, wie viel und in welcher Weise (ob gegen volle oder theilweise Bezahlung) die Schnittlinge zu erhalten wünschen; b) welche Zahl und Sorten von Neben sie zu liefern geneigt seien, und welchen Preis sie unter Voraussetzung